

Kriegsweihnacht 1942

Altensteig, den 24. Dezember 1942

Feldpostbeilage der „Schwarzwälder Tageszeitung“

64. Jahrgang

Weihnachtliche Lichtbotschaft

Kindheitserinnerungen verbinden das Weihnachtsfest unauslöschlich mit Tannenbaum und Kerzenschimmer. In diesem Lichterglanz am immergrünen Tannenbaum hat sich der urgermanische Lichtglaube mit christlichen Mythen verwoben. Die Wintersonnenweide lenkt den feuer-sprühenden Sonnenwagen in die aufsteigende Bahn, das göttliche Licht des Tages bricht aus der längsten Nacht zu hoffnungsfreudiger Helligkeit auf.

Und dieses symbolische Leuchten der Weihnachtskerzen spiegelt sich am reinsten und schönsten in den glänzenden Augen der Kinder. Weihnachten ist ja überhaupt das Fest der Kinder. Wir Erwachsenen freuen uns mehr an der Freude der Kleinen, in deren Seelen das geheimnisvolle Wesen und Weben der Weihnachtsstimmung die Kerzen der Wunderseligkeit anzündet, als an all den bunten Dingen, die mit dem Fest als solchem verbunden sind. Nur wer sich selbst einen letzten Rest kindlicher Einfalt und naiver Gläubigkeit in seinem Herzen bewahrt hat, findet auch als reifer Mensch hin in das Märchenland der Weihenacht.

Im nunmehr vierten Kriegsweihnachten, so könnte man meinen, wäre der frohe Lichterschein dieses Festes im rauhen Luftzug der Wirklichkeit völlig erloschen. Wer dies annimmt, hat nur den äußeren Glanz festlicher Weihnachtsfeiern im Auge gehabt. Es ist klar, daß die mit Tannenreisig geschmückten Tische sich heute nicht mehr unter der Last der Geschenke biegen, daß der Verschleiß an Kerzen den Kriegsnotwendigkeiten angepaßt werden muß und das Weihnachtsgebäck halt etwas weniger und fettärmer geworden ist, aber davon hängt die Seligkeit wirklich nicht ab. Wer hier Vergleiche mit den Weihnachtsfesten der Friedensjahre zieht, vergällt sich nur selbst die Freude an dem Zauber der kommenden Feiertage. Wir müssen auch hier von den Beigaben eines pompösen Gepranges, einer äusseren Prachtentfaltung abrücken und uns auf den tieferen Sinn der weihnachtlichen Lichtbotschaft zurückbesinnen.

Das Leuchten der Weihnachtskerzen wird an äusserem Glanz nicht die Stärke vergangener Lichterfülle haben, dafür soll das innere Leuchten unsere Herzen heller und wärmer durchglühen als je zuvor. Darauf allein kommt es an. In einem Aufleuchten der Herzen liegt der tiefe Sinn dieses schönen Festes, das unter dem Zeichen der Wintersonnenweide ganz dem Lichte und Lichten zugewandt ist. Nicht sosehr die Botschaft von dem „Wohlgefallen“, das den Menschen beschieden sein soll, macht einen magischen Zauber aus, sondern die Verheissung des Sonnensieges über die Mächte der Finsternis. Und so können wir diese Verheissung zugleich als Symbol für den Siegeswillen des Lebens nehmen, das trotz des erbarmungslosen

Sensenschnittes des Krieges über den Tod triumphieren wird.

All die leuchtenden Kerzen, die in diesem Jahre nicht an unseren Weihnachtsbäumen brennen können, zündet in Euren Herzen an!



Front und Heimat

An unsere Frontleser!

Viele hundert Grüße und Dankschreiben für die Zusendung der Heimatzeitung haben uns auch dieses Jahr wieder von der Front erreicht. So haben wir es uns als Bindeglied zwischen Heimat und Front zur Pflicht gemacht, unseren Soldatenlesern einen heimatlischen Weihnachts- und Neujahrsgruß zu senden.

Die Zeilen und Bilder dieses Feldpostgrußes sollen Eure Empfindungen und Gedanken zu Eurer Schwarzwald-Heimat hinleiten und Eure Herzen füllen mit der Seele Eurer Heimat.

Ihr Frontkameraden habt Eure überwältigenden Erfolge auf allen Schlachtfeldern dieses Weltkrieges nur erkämpfen können mit der Kraft, die Euch die Heimat mitgab und aus ihr immer von neuem zuströmte. Der beschirmende Segen der ewigen Kraft der Heimat soll Euch auch im neuen Jahre teilhaftig werden.

Ich weiß es, nichts ist dem Soldaten verhaßter, als wenn um seinen kämpferischen Einsatz vor dem Feinde allzu viele Worte gemacht werden. Gerade in den Stunden der Gefahr wird nach innen gehorcht und ein Gesetz erfüllt, das den

Menschen ergreift und über sich selbst hinauswachsen läßt, oder ihn aber zerschmettert.

Die Tapferen greifen zu den Sternen und gestalten Schicksal. Ihr, wir alle, das ganze deutsche Volk ist vom Tapfersten zum Tapfersein, zur Schicksalsgestaltung aufgerufen.

Jedes auf seinem Platz — Du Kamerad im Osten, in Afrika, im Norden, im Westen, auf den Weltmeeren, in den Garnisonen und im Rüstungseinsatz — alle sind wir im Kampf für den Sieg der Gerechtigkeit gemeinsam verbunden. Front und Heimat bilden den eisernen Wall gegen die Kräfte des Zerfalls, gegen die Mächte der Finsternis, deren Grausamkeiten und geschaffenes Elend uns in Rußland in seiner ganzen Schrecklichkeit anstarren. Die im Osteinsatz stehenden Soldaten sind die mahnenden Zeugen gegen die satanische bolschewistische Ideologie.

Unsere Kameraden, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind, rufen uns alle auf, uns ihres letzten Opfers würdig zu zeigen, es ihnen gleichzutun im mutigen Vorwärtstürmen und im Leben wie im Sterben Vorbild für die Kommenden zu sein.

Am Weihnachtsfest und an der Jahreswende sind wir ihnen besonders nahe. Wir scharen uns um die Mütter und Frauen, um alle die ihr Liebstes für die Freiheit geben mußten. Wir sind bei unseren Kameraden in den Lazaretten und bei denen, die sich in Gefangenschaft nach der Heimat sehnen, wir gedenken den alten Kampfgefährten der SA/ den Politischen Soldaten der Partei, die schon immer Wegbereiter für ein freies Deutschland waren.

Dieses schöne Fest der Deutschen — unser Lichtfest — kündigt den Sieg des Lichtes über die Finsternis und überstrahlt auch im vierten Kriegsjahr unsere in Bereitschaft aufgeschlossene Herzen; denn die uns feindliche Welt soll es immer wissen: das deutsche Volk, der deutsche Soldat wird in diesem Kampfe die notwendige Seelenkraft besitzen und wie der Führer sagt „niemals kapitulieren!“

Unserem Führer — gilt unser Dank und unsere Liebe. Er hat sein Volk vor dem Schlimmsten bewahrt, er hat uns wieder glauben und kämpfen gelehrt für einen gerechten Frieden der Ordnung — mit ihm schreiten wir zum Sieg!

Ich grüße alle Kameraden zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel durch die Feldpost unserer „Schwarzwälder Tageszeitung“, die als Bote der Heimat hinausgeht. Ich wünsche jedem von Euch viel Soldatenglück und uns allen eine frohe Heimkehr.

Heil Hitler!
Euer Karl Steeb, Uffz.

Verlag und Schriftleitung
der „Schwarzwälder Tageszeitung“

Die Heimat grüßt ihre Soldaten!

Altensteig

Lieber Landsmann! Wiederum geht ein Jahr zu Ende und die 4. Kriegsweltnacht steht vor der Tür. Da ist es uns ein Bedürfnis, unseren ausmarchierten Landsleuten unsere Verbundenheit und Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Im Griffe lassen wir wieder einmal alle Soldaten unserer Ortsgruppe an uns vorüberziehen. An alle Fronten sind sie verteilt: Im Osten von Murmansk bis zum Kaukasus, am Atlantik von Norwegen bis zur Biscaya, in Südeuropa und in Nordafrika, aber auch auf fernen Meeren. Mancher ist gerade krank oder verwannt im Lazarett.

Gewaltig hat unsere tapfere Wehrmacht im ablaufenden Jahr in dem erbitterten Schlachtfeld gegen den Bolschewismus den deutschen Lebensraum nach Osten erweitert, während der Schiffsraum der Blotokoten gründlich dezimiert wurde. Dabei konnte bei günstigem Wetter die Ernte geerntet und die Herbstsaat bestellt werden. So bestärkt uns der Rückblick auf dieses Jahr in unserer Siegeszuversicht.

Freilich forderte der Kampf Opfer, und so ist auch in unserer Ortsgruppe über gar manche Familie bitteres Leid gekommen. Der Opfertod unserer Gefallenen ist uns heilige Verpflichtung.

Wir in der Heimat bemühen uns, der Front würdig zu sein und zum Siege beizutragen, was wir können. Wenn rote Kreuz, WSW und ähnliche Sammlungen einen gewissen Maßstab für die rechte Einstellung bilden, ist es um unsere Ortsgruppe nicht schlecht bestellt. Wir hoffen aber besonders, daß unsere Fronturlauber, die im Laufe des Jahres hier waren, die Heimat so fanden, wie sie es wünschen und erwarten.

Kann nicht Du also, lieber Landsmann, wiederum — vielleicht schon zum 4. Mal — in weiter Ferne Soldatenweihnacht feiern. Und daheim wird Dein Fehlen unter dem Lichterbaum die Weihnachtsfreude dämpfen. Und wenn Deine Gedanken dann heimwärts ziehen, so werden sie sich mit den unsrigen, die zu Euch hinausgehen, zu dem großen Weihnachtswunsch vereinigen, daß das kommende Jahr uns den Endsieg über die Finsternis des Bolschewismus und seine Helfershelfer bringen möge.

Wir wünschen Dir viel Glück und eine gesunde und frohe Heimkehr.

Heil Hitler!

Der Bürgermeister:
Krapf.

Der Ortsgruppenleiter:
Wieland.

Berneck

Unser idyllisches Schwarzwaldbüchlein hat nun wieder ein Kriegsjahr hinter sich, ein Jahr, das auch bei uns in der Heimat erfüllt war von Freud und Leid. Kein äußerlich hat sich nichts verändert. Dem Beschauer, der von der Höhe gegenüber auf unser Städtchen ins Tal sieht, bietet sich das altvertraute Bild: Auf der Höhe das altsteinzeitliche Schloß mit seinem mächtigen Schuttschild, dem „Hohen Mantel“, und den dunklen Tannen im Hintergrunde; darunter der Spiegel des Sees mit seinen mächtigen alten Linden und Buchen. Am Hang das traute Häuflein auf der Straße mit dem alten Kirchlein. Im Tal bis zum Bahnhof die Kette der Mühlen, Gasthöfe und Sägen. Wie oft in Friedenszeiten geschaut, möge es Euch Soldaten in Erinnerung draußen in der Weite der Fremdländer immer klar voram Auge stehen als euer kostbarster Besitz, als eure Heimat, die euer Liebste birgt und wohl behütet.

Wie mancher kehrt nicht mehr zurück, von dessen Tod in den Weiten des Ostens Kunde in diesem Jahr in so manches Haus unseres Städtchens kam. Mögen sie das Bild ihrer Heimat im Herzen getragen haben bis zum Letzten! Den anderen Allen wünschen wir baldige frohe und gesunde Heimkehr!

Wie je im Frieden war auch in diesem Jahr unser Städtchen erfüllt von Gärten und Erholungsbedürfnissen. Zwei Lager mit Baden aus anderen Gauen des Reiches waren hier untergebracht und erfüllten das Städtchen mit Leben und Frohsinn. Gestärkt an Leib und Seele sind sie inzwischen in ihre Heimat zurückgekehrt. An Arbeit fehlte es nicht. Frauen, Kinder und freiwillige Helfer ermblickten es, die Ernte gut einzubringen. Alles war gut geblieben, nur Obst konnten wir keines ernten. So manches Mostfaß ist dieses Jahr leergeblieben. Doch weiß sich ja ein echter Schwabe immer zu helfen und rüht sich einen guten Hausstrunk auf andere Art an.

Still ist's jetzt in unserem traumhaften Tal, wo das Jahr zu Ende geht. Bald dunkelt's am Abend und die Nacht währt lang. Der tiefe weiße Schnee hüllt alles in eine dichte Decke und wärmt und schützt das heimliche Leben. Drinnen unter dem schützenden Dach ist Wärme, ist Licht und Leben. Und frohes Leben, denn die Zeit vor Weihnachts ist voll Geheimnis. Heimliche Hände ergen sich und schaffen zum Fest. Die Mütter kochen und pöken die Päckchen für ihre Soldaten. Die Kinder liegen im Bett und träumen vom Nikolaus und vom Tannenbaum, wenn's nicht ein wilder Bub ist, der sich heimlich fertig macht, um verumummt zur Zeit des „Calmer Märkt" als „Kiss" durch das Städtchen zu tosen und mit andern in wildem Hausen die Kinder zu schrecken.

Und bald läuten die Neujahrschellen von der Höhe das neue Jahr ins Tal. Möge es uns allen, vor allem Euch, unseren Soldaten Glück und Frieden bringen. Vorab aber bringen diese Zeilen Euch den Gruß der Heimat, den Gruß des stillen Schwarzwaldbüchles mit seinem trautes Städtchen!

Moser.

Beuren

Durch die Heimatzeitung an Euch Soldaten an den fernsten Fronten und im Heimatdienst den herzlichsten Gruß der Gemeindeglieder. Wir verbinden damit den Dank für Euren tapferen Einsatz für Vaterland und Heimat, die in Eurer zu Euch steht und Eurer immer gedenkt, wenn auch die starken Wellen des Krieges nur schwach bis zu unseren entlegenen Schwarzwalddörfern schlagen. Aber wir verfolgen den Krieg trotzdem mit größtem Interesse und in dem starken Glauben an unseren Endsieg, den auch wir in der Heimat durch treue Arbeit miterkämpfen wollen. Trotz dem Mangel an Arbeitskräften waren wir in der Lage, unsere Aufgabe in Feld und Wald zu erfüllen. Unsere Arbeit war nicht umsonst, wir haben eine befriedigende Getreidernte und eine recht gute Kartoffelernte zu verzeichnen. Besondere Ereignisse aus der Heimatgemeinde sind nicht zu verzeichnen. Das Jahr verlief im Gleichmaß der Arbeit.

Geboren wurden im vergangenen Jahr in unserer Gemeinde zwei Kinder und zwar Hans Bärtle, Sohn des Jakob Bärtle, Hilfsarbeiter, sowie Fritz Seeger, Sohn des Michael Seeger, Landwirt. Eheschließungen erfolgten keine. Gestorben ist Christine Seeger Witwe im Alter von 82 Jahren. Außerdem haben wir den Verlust von Hans Kalmbach, Sohn des Mich. Kalmbach, zu beklagen, der in fremder Erde ruht.

Unsere herzlichsten Wünsche begleiten Euch ins Neue Jahr. Möge es für Euch und unser Vaterland ein glückliches werden.

Euer Bürgermeister Kalmbach.

Hornberg

Die Gemeinde Hornberg grüßt ihre tapferen Soldaten in der Ferne und bringt zu Weihnachten und Neujahr die herzlichsten Grüße und Wünsche zum Ausdruck. Wir sind dankbar für Euren Einsatz und Euer Opfer, die auch uns in der Heimat Rückschau für unsere Arbeit sind.

Seeger, Bürgermeister.

Spielberg

Am Weihnachtsfest 1942 sind auch unsere Gedanken bei Euch Soldaten an allen Fronten.

Wir schauen mit Bewunderung und stolzer Anerkennung auf Eure Leistungen. Diese gaben uns die Möglichkeit, in Ruhe unserer Arbeit nachzugehen, die hier in vollster Ordnung weiter geht als ob tiefster Friede wäre. Viele Frauen sind an den Arbeitsplatz ihrer Männer getreten und gehen treu und gewissenhaft ihrer Pflicht nach.

Besondere Ereignisse gab es im vergangenen Jahr in der Gemeinde keine.

Wir alle hoffen, daß wir bis zum nächsten Weihnachten ein gutes Stück dem Endsiege näher sind.

Euch Soldaten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr. Möge Euch die Gesundheit erhalten bleiben und ein frohes Wiedersehen in der Heimat vergönnt sein.

Karl Bühler, Bürgermeister.

Ebhhausen und Walddorf

Liebe Kameraden! Ein Jahr des Kampfes geht zu Ende, ein neues naht heran. Noch ist es uns nicht vergönnt, Weihnachten mit Euch zusammen zu feiern. Umso mehr sind unsere Gedanken bei Euch. Wenn wir von einer geschlagenen Schlacht hören oder lesen, drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, welcher tapfere Sohn unserer Gemeinde mag wohl wieder dabei gewesen sein? Wir bangen um das Wohl jedes einzelnen, haben doch schon so manche Soldaten unserer Gemeinden ihr Leben für das Vaterland gegeben. Wir werden sie in bestem Andenken bewahren und ihre Angehörigen unterstützen, wo immer es uns möglich ist.

Unerbittlich hart ist das Schicksal, aber noch härter sind unsere Männer, die es meistern. Unerschütterlich ist unser Vertrauen, das wir in Euch von Kriegsbeginn an gesetzt haben, und dessen Ihr Euch immer würdig erwiesen habt. In einem Siegeszug ungleichlich hat Euch der Weg an den Kanal und den Atlantik, hinein in die Steppen Rußlands und in den schneebedeckten Kaukasus, hinauf nach Afrika und hinaus zum Nordpol geführt. Ueberall schlägt unsere Wehrmacht den Feind, wo immer er sich zum Kampfe stellt, befreit von dem Gedanken:

„Was mich nicht umbringt, macht mich härter!“ Front und Heimat sind nicht zwei Begriffe, sondern ein Ganzes geworden. So wie Ihr liebe Kameraden mit der Waffe in der Hand kämpft, so kämpft die Heimat, um die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen, die erforderlich sind, ein siegreiches Ende herbeizuführen.

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahres, und gleichzeitig an der Schwelle einer neuen, großen und glücklichen Zeit. Möge der Endsieg nicht mehr fern sein und die Worte „Friede auf Erden“ endlich ihre wahre Bedeutung erfahren.

Den Verwundeten und Kranken wünschen wir von Herzen völlige Wiederherstellung, allen Kameraden baldige Heimkehr, eine frohe Weihnacht und ein gutes, neues Jahr!

Es grüßen Euch mit

Heil Hitler!

Euer Bürgermeister: Maj

Euer stellv. Ortsgruppenleiter: Schildhardt.

Wörnersberg

Ein besonders arbeitsreicher Sommer liegt hinter uns. Wir haben zusammengeschossen, wo es nur ging, damit auch dort, wo die Kraft nicht ausreichte, dennoch die Scheune gefüllt wurde. Nun ist gedroschen, der Schnee deckt schon die umbrochenen Äcker und der geruhigere Winter hat begonnen.

Im Herbst mußten wir zwei Dorfgemeinschaften an ein und demselben Tage zur letzten Ruhe auf dem kleinen Friedhofe betten: Friederike Kalmbach Gemeindeglieders Wwe. und Charlotte Frey. — Johannes Krandt, alt, konnte die Schuljugend zum 83. Geburtstag feiern. — In den Novembertagen hatte unser altertrauter Volkste, Reinhard oft einen sehr vollgefüllten Kuchschiff zu schleppen: Päckchen von jeder Hand geschmückt, als Gruß der Heimat an die Front. Eingedenk der großen Opfer unserer Väter und Brüder an allen Fronten werden wir das Neue Jahr mit seiner Arbeit und Freude voll Glauben an den Sieg begreifen und so auch meistern. Denen, die aber draußen sind und für uns das Schicksal führen, gilt heute unser Dank und Gruß!

Edelweiler

Das Jahr 1942 neigt sich seinem Ende zu. Da wollen wir ganz besonders unserer vor dem Feinde stehenden Soldaten gedenken, denen es leider nicht möglich ist, Weihnachten im Kreise ihrer Familie zu feiern. Sie halten Wache, damit wir das Fest in Ruhe begehen können. Ganz besonders gedenken wir aber derer, die ihr Leben für uns, für ihre Heimat gegeben haben.

Veränderungen in der Heimat gab es 1942 wenig. Geburten kamen keine vor. Eheschließungen eine. Todesfälle auch nur einer. Nach einem sehr kalten und schneereichen Winter wurde uns ein schöner Sommer beschert. Außer dem Sektor Ost fiel die Ernte sehr gut aus und konnte, auch gut unter Dach und Fach gebracht werden.

Möge Euch nun die göttliche Vorsehung auch im neuen Jahr bewahren und uns dem siegreichen Frieden näherbringen.

Heil Hitler!

Theurer.

Göttelfingen

Liebe Soldaten! Nun ist schon die vierte Kriegsweltnacht. Und gerade an diesen Feiertagen werden Eure Gedanken oft in der Heimat verweilen. Wenn Ihr nun weit von der Heimat entfernt für den Bestand unseres Vaterlandes kämpft, so dürft Ihr die Gemüthsruhe haben, daß wir überhaupt euch nicht vergessen und Eure Taten anerkennen und stolz darauf sind. Genau so wie Ihr Euch an allen Fronten bewährt, wollen auch wir in der Heimat unsere Pflicht dort tun, wo wir hingestellt sind. Wenn Ihr einst siegreich zurückkehren werdet, sollt Ihr alles wieder so vorfinden, wie Ihr es verlassen habt. Wir wollen an der inneren Front alle unsere Kräfte einsetzen und damit unseren Teil zum Endsiege beitragen. Euch wünschen wir ein glückliches neues Jahr und gesunde Rückkehr zu uns in die Heimat.

Euer Bürgermeister



Altensteig — ein Schmuckstück des Nagoldtals

Egenhausen

Liebe Kameraden im Felde und in den Garaisonen! Die Schriftleitung unserer Heimatzeitung teilte mir mit, daß sie in der Weihnachtsnummer des „Schwarzwalder Sonntagblattes“ Raum für einen Gruß aus der Heimat für die beim Heer stehenden Angehörigen der Gemeinde bereitstellt. Ich benötige die Gelegenheit, um Euch einen Gruß zu senden.

Zuerst möchte ich Euch allen ihr lieben Kameraden von Herzen danken für Euer über alles erhabenes Einsatzbereitschaft und Tapferkeit, die Ihr an allen Fronten zum Schutz der Heimat bewahren habt. Die gramme Gemeinde blickt voll Bewunderung und Stolz auf Eure einsig dastehenden Leistungen. Ingleich möchte ich aber jedem einzelnen von Euch zu den verbleibenden Auszeichnungen für besondere Tapferkeit namens der gesamten Gemeinde von Herzen gratulieren. Wie freuen uns immer über Eure gute Stimmung und Zuversicht, wenn Ihr nach längerer Pause in Urlaub kommt. Mit solchen Soldaten braucht der Heimat nicht bange zu sein. Ihr könnt Euch aber auch darauf verlassen, daß die Heimat alles tut, um Euch Eure große Aufgabe zu erleichtern.

Das abgelaufene Jahr hat uns vor allem dadurch eine große Erleichterung gebracht, daß wir in sämtlichen Centregelten eine derart günstige Witterung hatten, wie kaum einmal. Auch die Erträge unserer Felder waren gut, so daß wir wieder auf ein Jahr Brot haben. Die Kartoffelernte war eine Rekorderte. Dank der Organisation der Erzeugung und Zuteilung ist dafür gesorgt, daß niemand zu hungern braucht, wenn wir auch keinen Ueberfluß haben. Unsere Frauen, Mädchen und alten Leute unterstützen einander, um die Lücken, die durch Euren Wegzug entstanden sind, so gut wie möglich zu schließen und trotz aller Schwierigkeiten alles in Ordnung zu halten. Unsere Kinder, die Zukunft unseres Vaterlandes, möchten bei guter Gesundheit heran, so daß mancher von Euch haufen wird, wenn er seine Lieben wieder sieht. Mit Ehrfurcht und Trauer gedenken wir aber auch der für Führer und Vaterland gefallenen Kameraden. Gott sei Dank sind es bislang in unserer Gemeinde wenige, so hat dies auch für die Betroffenen ist.

Und nun wünsche ich Euch allen gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr, vor allem aber auch fernherhin gute Bewahrung und ein baldiges Wiedersehen in der Heimat.

Heil Hitler! Euer Bürgermeister Kalmbach

Wart

Die ersten Monate des Jahres 1942 werden uns allen durch den überaus strengen Winter mit ungewöhnlicher Kälte und großen Schneemassen noch lange in Erinnerung bleiben. Doch was wollten wir in der Heimat darüber klagen, hatten wir doch eine ausreichende Verpflegung, eine warme Stube und unser gutes Bett. Auch gab es im Vergleich zu früheren Wintern auffallend wenig Kranke. Wir konnten allerdings all der Vorzüge nicht recht froh werden, mußten wir doch die meisten unserer Soldaten bei übermenschlichen Entbehrungen und Anstrengungen im Osten im Kampf mit einem an das Klima gewohnten und zahlmässig überlegenen Gegner.

Die Winterruhe dauerte uns gar zu lange. Als dann die Sonne täglich höher flog und des Winters Nacht gedrohen war, begann mit dem andredenden Frühjahr die Arbeit. Mit der nun im Laufe des Sommers herangewachsenen Getreide- und Futterernte können wir zufrieden sein.

Der Herbst brachte einen reichen Kartoffelernte, nur das Obst fehlte. Gutes Erntewetter kam immer zur rechten Zeit. Dies erleichterte die Arbeiten sehr. Trotzdem kostete es Jung und Alt manchen Tropfen Schweiß bis alles unter Dach war. Hierbei wollen wir uns dankbar der uns durch die Jungen des Landjahrzuges zuteil gewordenen Hilfe erinnern, die ihre junge Kraft im Bauerndienst wirksam eingesetzt haben.

Jetzt liegen Felder und Wiesen wieder im Winterschlaf und träumen einen neuen Frühjahr und einer neuen Ernte entgegen. Nun ist es wieder für ein Jahr geschafft. Aber bei aller eifrigen Arbeit waren doch unsere Gedanken immer nur mit der Frage beschäftigt: Wie geht es draußen? Für uns und unsere Zukunft sehen ja unsere Soldaten draußen, oft unter täglichem Einsatz des Lebens. Auch hat der Krieg in diesem Jahre Opfer von uns gefordert. Sie werden uns unergessen bleiben. Auf dem heimatischen Friedhof haben wir im Laufe dieses Jahres zur letzten Ruhe gebettet: Christian Wals, Georg Jung und Friederike Großmann, geb. Hammann.

An der Jahreswende sind unsere Gedanken mehr denn je bei allen unseren Söhnen und Soldaten unserer Gemeinde.

Mögen sie alle Gefahren und Schrecken des Krieges überleben und bald gesund zu uns zurückkehren.

Bürgermeister Hartmann.



Zwerenberg

Liebe Soldaten! Wir in der Heimat kommen uns klein vor gegenüber dem, was Ihr drauhen leistet, klein mit unseren Nöten und Sorgen gegenüber Euren Opfern, Entbehrungen und Anstrengungen in Kälte und steter Gefahr. So grüßen wir Euch denn mit heiligem Dank und wünschen Euch ein frohes Weihnachts- und glückliches neues Jahr. Unsere Gebete begleiten Euch.

Das Geschehen in unserer Gemeinde im vergangenen Jahr stand unter dem Eindruck schwerer und schmerzlicher Verluste an Gefallenen und Verstorbenen. In der Heimat sind heimgegangen: Christina Ottmar Witwe, Marie Hammann Witwe und Barbara Hanfmann, Ehefrau des Johannes Hanfmann. Hat uns der überaus harte und schmerzliche Winter abgesehen von dem mitternächtlichen Frostmachern der Wege fast alle Arbeit drauhen unmöglich gemacht, so gab umsonst ein schöner Sommer Gelegenheit dazu. Und Gott gab uns seinen Segen. Wir durften eine gute Futter- und Getreideernte und besonders eine reiche Kartoffelernte einbringen. So braucht Ihr um uns in der Heimat nicht in Sorge zu sein.

Personell hat sich manches bei uns verändert. Da Oberlehrer Schwenn immer noch das Bezirksschulamt Freudenstadt stellvertretungsweise verleiht, betreut die hiesige Schule eine Lehrerin, Fräulein Simon. An die Stelle der Französischerin Dollmus, die uns 8 Jahre lang treulich diente, ist erst Fräulein Bliesing und jetzt Fräulein Müller getreten. Das Pfarramt verleiht Stadtpfarrer Schwering aus Stuttgart-Wangen. Auch einen neuen Bürgermeister werden wir bei Euren Heimkommen vorfinden, da dem alten seine Bitte um Zurücksetzung wegen Alter und mangelnder Gesundheit erfüllt worden ist. Möge dieses Heimkommen noch glücklicher Beendigung des Krieges bald wahr werden.

Herzlichen Gruß!

Eure dankbare Heimatgemeinde.



Das Altensteig-Dorfer Kirche

Böfingen

Mit Freude mache ich von der Gelegenheit Gebrauch, Euch Soldaten in der Heimat durch unsere Heimatzeitung zum Jahresabschluss einen Gruß zu senden und die Ereignisse des Jahres zu berichten.

Während wir in diesem Jahr eine reiche Frucht- und Kartoffelernte einbringen konnten, ist die Obsternte leider nicht so ausgefallen, wie wir es uns wünschten. Die Einbringung der Ernte wurde den Landfrauen durch Gemeinschafts- und Nachbarnhilfen und nicht zuletzt durch die Einsatzbereitschaft verwundeter Soldaten von den Lazaretten Freudenstadt wesentlich erleichtert, welche im Herbst, sowie in der Haupterntezeit tatkräftig eingegriffen sind. Eine weitere wesentliche Entlastung für unsere tapferen Frauen war die Weiberversorgung eines Entschlindergartens während der Erntezeit. Die Kinder waren unter der Obhut der NSB-Kinderführerin Fräulein Eriska Wirth gut versorgt. Manches schöne Besetzt, Liedern und Spiel haben sie gelernt. Leider konnte der Plan, das Armenhaus zu einem Dauerkindergarten umzubauen, dieses Jahr aus Mangel an Handverkeren nicht verwirklicht werden. Hoffen wir, daß es uns gelingt, das begonnene Werk im kommenden Jahr zu vollenden, um damit unseren Frauen eine Dauerhilfe zu schaffen.

An Eheschließungen haben wir in diesem Jahr leider keine, an Geburten bis heute 6 zu verzeichnen und zwar folgende: Christian Koch, einen Sohn; Friedrich Koch, Landwirt, eine Tochter; Karl Kübler, Sägemühlbesitzer, eine Tochter; Magdalene Weidinger geb. Haier, eine Tochter; Georg Koch, Landwirt, einen Sohn und Christian Schulz, eine Tochter. An Sterbefällen haben wir drei junge Menschenleben zu beklagen: Die 31 jährige Frau Rosine Seeger, geb. Malt, starb am 6. November an einer heimtücklichen Krankheit, ihren einberufenen Ehemann und drei kleine Kinder hinterlassend. Der 35 jährige Schuhmachermesseur Wilhelm Schwarz starb am 4. November infolge Blutvergiftung im Kreisrathenhaus Freudenstadt, seine Ehefrau mit einem Kind hinterlassend. Des weiteren wurde die erst 11 Jahre alte Erna Malt, Tochter der Eheleute Mathias Malt alljährlich von Schnitter Tod gefordert. Die Verluste an Gefallenen sind Gott sei Dank gegenüber dem Weltkrieg gering. Aus der Schule ist die Entlassung von 5 Knaben und 3 Mädchen und die Aufnahme von 8 Knaben und 5 Mädchen zu berichten.

Der Ernst der Arbeit nahm uns das ganze Jahr über gefangen. Und doch ereignete sich auch manch heitere Begebenheit. So wurde folgende Episode, die die Beteiligten zwar zuerst in Schrecken versetzte, nachher viel belacht. Wir Böfingen gelangten auf folgende Art mit dem Kriegsgeschehen in unmittelbare Berührung. Im Frühjahr dieses Jahres ging in der Nähe des Ortes ein Ballon nieder. Der Ballon wurde vor das Rathaus gebracht und dort von mir persönlich untersucht, damit ich eine genaue Meldung an das Landratsamt machen konnte. Kaum hatte ich den Ballon mit seinen 3 bis 4 m Durchmesser in den Fingern. Da gab es einen Nordsturm und der Ballon ging in Flammen auf. Da ich selbst die Rolle am nächsten am Ballon hatte, ist es mir dabei natürlich ordentlich heiß geworden. Die Umstehenden, insbesondere die Kinder, die sich auf dem Schulweg befanden und natürlich dem seltsamen Schauspiel kein geringes Interesse entgegenbrachten, nahmen Reißaus und kamen mit dem Schrecken davon.

Der Krieg schweißte die Gemeinde zu einer unverbrüchlichen, in gemeinsamer Arbeit verbundenen Gemeinschaft zusammen. Ihr Soldaten seid uns Vorbild, Euer Opfer nicht scheut für unseren Einsatz. Mit Euch innertlich verbunden begehen wir trotz unserer äußerlichen Trennung gemeinsam das Weihnachtsfest. Unsere besten Wünsche begleiten Euch in das neue Jahr!

Euer Bürgermeister Malt.

Neuweiler-Hoffett

Das Jahr 1942 neigt sich seinem Ende zu. Weihnachtslich schön steht unser Wald im blühenden Schmuck des in kalter Nacht gekommenen Rauherfens. Mehr denn je wollen unsere Gedanken bei Euch liebe Väter, Söhne und Brüder unseres Vaterlandes. Ein gnädiges Schicksal bewahrte in diesem Jahr unsere Gemeinde vor größeren Kriegsoptern. 78 Gemeindeangehörige sind als Soldaten der Heimat fern. Am längsten waren nicht mehr in Urlaub da: „Hesshagens Jakob“ und „Mehles Fritz“. Wir freuen uns auf ihre baldige Ankunft.

Rückblickend dürfen wir feststellen: es war ein arbeitsreiches, aber auch gelegentliches Jahr. Die Witterung hat uns sehr ge-übt. Oft schien es, als ob die Arbeit nicht bewältigt werden könnte und doch wurde alles geschafft. Unseren Frauen gebührt besonderer Dank und Anerkennung. Wenn wir in der Heimat viel Arbeit auf uns nehmen müssen, so ist dies jedoch ein Nichts gegen die Opfer, die Ihr Soldaten in diesem Jahr wieder vollbracht. Wir bewundern Euch, heilig ist unser Glaube und selbst unser Vertrauen, daß uns der Endsiege beschieden sein wird. Zum Jahresabschluss grüßen wir Euch und wünschen Euch ein gutes „Festhalten“ mit allen Aufgaben, die Euch das neue Jahr stellen wird. Eure dankbare Heimatgemeinde

Peter Koller, Sohn des im Felde befindlichen Johannes Koller und dessen Ehefrau Elise, geb. Schittenhelm und Fritz Hermann Heerdt, Sohn des Konrad Heerdt und dessen Ehefrau Friedrike, geb. Wucher. Gestorben sind: Eva Katharina Schwab im Alter von 78 Jahren; Christine Hanfmann im Alter von 77 Jahren; Mina Vierstein im Alter von 82 Jahren; Karl Reuschler im Alter von 13 Jahren; Anna Maria Rothfuß im Alter von 74 Jahren und Friedrich Keller im Kreisrathenhaus in Calw im Alter von 52 Jahren.

Auch gefallen sind einige Söhne unserer Gemeinde. Ihr Opfer soll uns Verpflichtung sein. Sie sind gefallen, damit wir leben. Wir wollen den Kampf bis zum siegreichen Ende durchziehen, damit ihr Opfer nicht umsonst war.

Euch aber, die Ihr dem Tode so oft ins Auge geblickt, soll unser Weihnachtsgruß künden, daß wir uns stets Euch verbunden fühlen, in Treue an Euch denken und Euch vertrauen. In diesem Glauben beginnen wir zuversichtlich das neue Jahr. Der Allmächtige gebe uns seinen Segen.

Grömbach

Ich benötige gerne die Gelegenheit, die mir die Heimatzeitung bietet, den tapferen Soldaten an der Wende des Jahres 1942 namens der Gemeinde herzlichen Gruß und die besten Wünsche für das neue Jahr zu entbieten. Mit Stolz und Zuversicht sehen wir auf unsere tapferen Soldaten und danken ihnen für ihre Opferbereitschaft, die Heimat zu schützen, die auch ihrerseits in Haus und Hof, Feld und Wald alles tut, um der Front den Rücken zu stärken. Vereint wollen wir um einen sieghaften Frieden kämpfen, denn der Sieg Großdeutschlands ist auch der Sieg unserer schönen Schwarzwaldd-heimat.

Der Bürgermeister Eurer Heimatgemeinde: Finkbeiner.

Gaugenwald

Liebe Soldaten! Es geht jetzt wieder ein Jahr zu Ende in dem Ihr drauhen an den Fronten für die Heimat gekämpft und eure Soldatenpflicht erfüllt habt. Auch wir in der Heimat haben uns bemüht, unsere Pflicht zu erfüllen und für eure Ernährung zu sorgen. Dank guter Witterung konnten wir eine reiche Ernte einbringen. Wir wünschen Euch für das neue Jahr alles Gute in der Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr allzufern sein möge, daß auch Ihr wieder mit uns in der Heimat vereint sein dürft. Grüße senden Euch die Heimatgemeinde und auch die zur Zeit in Urlaub weilenden Kameraden S. Braun, Fr. Wurstler, Joh. Waldbelch, Fr. Waldbelch und S. Seeger.

Martinsmoos

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest und Jahreswechsel gedankt eure dankbare Heimatgemeinde in erster Linie Euer, die Ihr drauhen steht im Osten oder Westen und eure Pflicht erfüllt. Dies Vaterland. Wie schön, eure Gedanken weilen in diesen Tagen bei uns, Euren Lieben zu Hause. So sind wir in treuem Gedächtnis aufs innigste verbunden. Habt die Geduld, daß auch wir in der Heimat alles tun, um mit Euch den Endsiege zu erringen. Möge er nicht mehr allzufern sein und Ihr dann gesund in eure Heimat zurückkehren.

In diesem Sinne wünschen wir Euch von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neujahr!

Eure dankbare Heimatgemeinde



Die alte Kirche in Egenhausen

Enzklosterle

Großes ist wieder im vergangenen Kriegsjahr geschehen. Euch Soldaten, die Ihr in der Ferne oft erst recht die Heimat schützen und lieben lernen, sei diese Jahresrückschau ein Gruß vom trauten Heimatort.

Groß ist die Zahl der in der Wehrmacht und anderweitig eingesetzten Männer unserer Gemeinde. Viele haben Auszeichnungen erhalten. Einige sind verwundet oder erkrankt. Auch schmerzliche Todesopfer sind zu beklagen. Die Bevölkerungsbewegung in der Heimat ist — wie die Zahl der Geburten, Heiraten und Todesfälle zeigt — gegenüber der im letzten Wehrjahr viel erfreulicher. Vom Dezember 1941 bis November 1942 wurden geboren: Rolf Lampert, Klaus Kallhoff, Werner Feuerbacher, Rolf Frey, Roland Wurstler, Werner Müller, Karin Lampert, Rudolf Gaus, Heigo Seyfried, Oswald Anas, Horst Klüber, Ursula Braun, Gretel Neuweller, und Werner Reuschler. — Verheiratet haben sich: Adolf Hummel, Betriebsleiter in Waldbingen und Elsa, geb. Klüber; Rudolf Gaus, Bäcker und Sophie



Ruine Mandelberg an der Waldbach

geb. Gaus von Oberweiler; Friedrich Wurstler, Holzbohrer, und Aloise, geb. Frey; Hans Günther, Gärtner, und Elsa, geb. Großmann von Neuenbürg; Erwin Hermann Hohe, Elektromonteur von Wilhelmshausen, und Sofie, geb. Gaus; Friedrich Jündel, Holzbohrer, und Marie, geb. Wörner von Herrenberg; Eugen Gulde, Bäckereimeister und Aloise, geb. Müller; Christian Anas, Bismarckmeister, und Marie, geb. Finkbeiner von Oberalt; Karl Wehger, Verwaltungspraktikant o. V. von Schingen, und Anna, geb. Braun. — An Toten sind zu beklagen: Agathe Frey, geb. Reuschler, Heilichhofswirtin; Kurt Malt, Enkelkind des Scheiners Friedrich Malt; Fritz Kump, Glaser; Christian Heitz, Landpostbote o. V.; Karl Reuschler, Schuhmacher; Fritz Braun, Holzbohrer; Eugen Frey, Kaufmann; Reinhold Günther, Sohn des Zimmermanns Friedrich Günther; Rudolf Gaus, Bäcker; Adalfrid Ottmar, Sohn des Kreisrathenhaus Adam Ottmar; Gotthilf Wurstler, Holzbohrer; Friedrich Waldbelch, Forstschling; Friedrich Gengenbach, Schmiedemeister; Wilhelmine Friederike Strohmaler geb. Gulde von Neuf a. Rh. und Albert Waldbelch, Elektromonteur.

Von der Gemeindevorwaltung ist Bürgermeister Otto Schmid am 1. März eingetradet und sieht sich dem an der Ostfront im Feld. Stellvertreter im Amt ist der 1. Beigeordnete Friedrich Schorb. Ortsgruppenleiter Hans Koch befindet sich noch im Ostfront auf dem Fortstom Gohren in Westpreußen. Vg. Jakob Holzner, Kreisrathenhaus, führt seit Kriegsbeginn die Ortsgruppe der NSDAP an seiner Stelle. Von den Lehrern der hiesigen Volksschule stehen Eugen Wänzberger-Gompelshauer, und Karl Kallhoff Enzklosterle, im Feld. Die Klassen in Enzklosterle werden von Oberlehrer Lang, die Klasse in Gompelshauer von Fr. Gomanz versehen. Den NSB-Kinderortan leitet Fr. Prommer von Calmbach. Als NSB-Schwester wirkt seit November 1941 Schwester Käthe Ulrich in der Gemeinde. Den Kirchendienst versieht anstelle des eingetradeten Ortsgeistlichen Wänzberger der von früher her hier wohlbekannt Herr o. D. Baber. Auch das Fortstom ist vertrieben, da sich Postmeister Ebert noch im Ostfront in Stierach im Warthegau befindet. Die Kreisrathenhaus Schmid, Rohnbach, und Rolf Gompelshauer, sind bei der Wehrmacht, Kreisrathenhaus Ottmar Enzklosterle im Ostfront in Krakau. So werden doch viele Dienste stellvertretungsweise mitzusehen. Auch im Wehrschaftsleben sind Frauen und Mädchen und alle anstelle der Eingetradeten eingesetzt.

Von direkten Kriegseinwirkungen blieb Enzklosterle bis jetzt verschont. Nur durch seine Ausmarschieren nimmt es unmittelbaren Anteil an gewaltigen Geschehen der Zeit. Die Heimat sorgt sich und bangt um ihre Söhne in der Wehrmacht. Sie ist aber auch stolz auf sie. Sie gedenkt ihrer gerade in diesen Tagen ganz besonders. Und sie fühlt sich eins mit ihnen in unerschütterlichen Glauben und Vertrauen auf eine glückliche große Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes.

Hochdorf

Das große Geschehen dieses Krieges findet zwar keinen sichtbaren Ausdruck in unserer entlegenen Waldgemeinde. Doch sind wir durch Euch Soldaten unserer Gemeinde, die an der Front stehen oder sonst eure Soldatenpflicht erfüllt, mit dem Kriegsgeschehen unmittelbar verbunden. Euch gedenken wir an Weihnachten und an der Schwelle des neuen Jahres in Dankbarkeit und Treue. Deshalb gilt Euch dieser Gruß der Gemeinde, den wir Euch durch eure Heimatzeitung entbieten. Wie glücklich werdet Ihr sein, wenn Ihr in die nach dem Endsiege zurückkehren könnt! Bis dahin gilt der Kampf unserer Feinde.

Daß Ihr aus diesem gelund wieder zurückkehren mögt, wünscht Euch mit herzlichsten Grüßen eure Heimatgemeinde durch Euren

Bürgermeister Gaus.

Und mei Gmoinde?

„Ho, worom hommt denn mei Gmoinde mei au, mir lesat doch an i' Kennoblättle deholm. Hend dia ons vr'griffa, oder steunt do fooscht ebbes net? — So wird sich jetzt sicher mancher Soldatenleser fragen. Doch, wenn der Antschimmel das Ketten im Krieg auch ziemlich verlernt hat, so erfordern die Kriegsverhältnisse von den Bürgermeistern eben viel Mehrarbeit, sodass nicht jeder die Zeit fand, zur Feder zu greifen.



Von Erich Treber

Im ersten Jahr des Weltkriegs, gegen Weihnachten, erzählte unser Lehrer, der Kommandant eines Zerstörers — sein Landsmann und ihm von Jugend auf Freund — habe geschrieben, seine Mannschaft sei traurig darüber, daß gerade sie auf unerklärliche Weise weder Post noch Liebesgaben erhielt.

Nun, er war mit seiner Klage vor die rechte Schiede gekommen. Die Jungen sollten staunen, wie sie diesmal zu Weihnachten bedacht würden! Stolz auf unsere Patenschaft, machten wir Mädchen uns sogleich ans Werk und trugen eine ansehnliche Menge schöner und nützlicher Dinge für „unsere“ Matrosen zusammen. Mit großem Eifer wurden die Päckchen für jeden einzelnen verschmückt und liebevoll mit Sonnengrün und Weihnachtsstern geziert. In jedem lag oben auf ein Brief, ein herzlich gemeinter, ein wenig überschwänglicher Kinderbrief voll Ausdruckszeichen und guter Wünsche. Zuletzt wurden unsere Liebesgaben vorschriftsmäßig in eine große Kiste verpackt, und die halbe Klasse gab ihr zum Bahnhof das Geleit.

Wochen der Spannung vergingen. Würde sie pünktlich und unverfehrt ans Ziel gelangen? Wir plagten den Lehrer wohl sehr mit unserer Ungebuld, bis er uns eines Tages frohe Kunde brachte: unsere Weihnachtskiste war glücklich eingetroffen! Die Freude und Dankbarkeit der Beschenkten war grenzenlos. Keiner von unseren Brief blieb — Welch ein Glück! — ohne Antwort.

Auch ich hatte einen Soldatenbrief bekommen, und ihm war sogar ein Gruppenbild der ganzen Besatzung beigegeben. Ueber einem guten, ehrlichen Jungengesicht war mit Tintenstift ein flüchtiges Kreuz gezeichnet. Das also war „mein“ Matrose! Ich ließ das Bild geschwind in meine Tasche gleiten und verriet meinen Kameradinnen gegenüber davon kein Wort. Ja, nicht einmal zu Hause erwähnte ich etwas, obgleich ich sonst keinerlei Heimlichkeiten pflegte.

Mein Matrose war ein ernster, früh gereifter Mensch ohne Elternhaus und Familie. Aus den wenigen Zeilen seines Briefes sprach ein solches Verlangen, sich einem anderen Menschen mitteilen zu dürfen, daß ich mich geradezu gedrängt fühlte, ihm noch einmal zu schreiben.

Schon bald erhielt ich wieder Antwort. So glug das nun ein paar Monate lang. Allmählich begann ich für diesen Fremden die gleiche geläuterte und hochgestimmte Reizung zu fassen, die ich für meinen früh verstorbenen Bruder hegte, den ich durch die Erzählungen meiner Mutter kennen und lieben gelernt hatte, obgleich ich selbst mich seiner kaum noch entsann. Vielleicht würde nun mein Matrose mir gar diesen Bruder ersetzen?

Aber dieser flüchtige Glückstraum ward jäh zerstört: Eines Tages trat unser Lehrer mit ernstem Gesicht vor uns hin und teilte

ich in Schule und Haus ungesäumt meine Pflicht, und jede Stunde erschien mir endlos. Am Abend aber, nachdem ich Tür und Fensterladen verriegelt hatte, entzündete ich eine Kerze, und in ihrem milden Licht betrachtete ich lange das gute, klare Gesicht des jungen Seemanns.

Junge Berger ging langsam die Treppe hinauf, die zu ihrer Wohnung führte. Heute war Weihnachtsabend, sie wußte, wie sehr ihre kleine Karin auf den Augenblick wartete, in dem sie in das noch

verschlossene Wohnzimmer durfte, um die Spielsachen, die sie erfreuen sollten, zum erstenmal zu sehen.

Es war Frau Berger nicht leicht ums Herz, denn sie war an diesem Abend, an dem sonst die Familie so traulich beisammen saß, mit der kleinen Tochter allein. Ihr Mann stand draußen weit in den Gefilden eines feindlichen Landes, um dem Segner den Eintritt in das Vaterland zu wehren. Die blonde Frau wußte, daß sie an diesem Abend nicht die einzige war, die ihren Mann entbehren mußte; es waren Millionen, die das gleiche Schicksal traf.

Junge Berger hatte die Wohnungstür erreicht. Als sie aufschloß, stand die kleine Karin in der Diele und sah mit ihren großen blauen Augen die Mutter an. „Darf ich jetzt in das Zimmer? Warst du beim Weihnachtsmann?“ fragte sie. Die Mutter lächelte. „Ja, ich war beim Weihnachtsmann! Und der läßt dir sagen, daß du recht artig sein sollst!“ Frau Berger legte den Mantel ab, und dann war es so weit. Im Schein einiger Kerzen leuchtete der Weihnachtsbaum, der dem Raum eine so heilige Stille gab. Die kleine Karin stand vor dem Tisch, auf dem das Spielzeug aufgebaut war. Es war nicht so viel wie in den Jahren, als noch nicht böswillige Feinde Deutschland die Waffen in die Hand gezwungen hatten, aber wie alle Kinder, die nicht so sehr nach der Prächtigkeit der Geschenke, sondern nach dem Geschenk überhaupt sehen, war Karin reiflos glücklich.

Die Mutter stand daneben, und sie konnte es nicht verwehren, daß ihr einige Tränen über die Wangen rollten. Dann ging sie zu einem Schrank und holte ein Päckchen heraus.

„Komm einmal her, Karin!“ sagte sie leise, und das Kind, das eben noch die Geschenke bewundert hatte, trat heran. Die Mutter nahm den Deckel des Päckchens hoch und hielt dann in ihrer Hand einen aus Holz geschnitzten Kasperle, der durch einen Bindfaden zu lustigen Bewegungen veranlaßt werden konnte. „Den Kasperle hat der Vati geschnitzt, er wünscht dir zum Weihnachtsfest alles Gute!“

Karin nahm mit einem Freudentuschel das liebe Männchen entgegen und ließ es immer wieder zappeln. „Warum kommt denn der Vati nicht selbst?“ sagte die kleine und sah die Mutter erwartungsvoll an.

Diese schüttelte den Kopf. „Der Vati kann nicht kommen, denn wenn er und die vielen anderen nicht an der Front wären, könnten wir hier kein Weihnachtsfest feiern!“

Karin aber ließ wieder zu dem Gabentisch, sie nahm die anderen Geschenke in die Hand, doch immer wieder griff sie zu dem Kasperle, den die Liebe des Vaters ihr geschenkt hatte. Als sie dann später wieder zur Mutter trat, sagte sie: „Es sind ja alles schöne Geschenke, aber das schönste ist doch



Das Weihnachtsmärchen

(Gens-Mauritius.)



Weihnachten im Unterstand bei Soldaten einer Flakbatterie

(Koltz-Mauritius.)



Das große Staunen . . . (E. Bergberg-Mauritius.)

und mit, daß „unser“ Schiff auf eine Mine gelaufen und gesunken war. Nur wenige Mann der Besatzung hatten sich retten können — mein Matrose war nicht unter ihnen.

Ich blieb ganz ruhig und beherrscht, obgleich ein meiniger Schmerz mein Herz zusammenpreßte. Den ganzen Tag über tat

Weihnachtsbrief an unsere Frauen

Ich kenne nicht Deinen Namen und weiß auch nicht, wo Du in der großen deutschen Heimat zu Hause bist. Und doch schlingt sich das Band der innigsten Verbundenheit zum Weihnachtsfest stärker und noch enger um uns alle, die wir heute unter dem Weihnachtsbaum sitzen. Gehn unsere Gedanken den Weg aus der Heimat zur Front. Dortbin, wo unsere tapferen, heldenreichen Soldaten stehen.

Da sehe ich nun in meinem Zimmer des Miethauses der großen Stadt und schreibe an Dich, die Mutter, die nur ein Stockwerk über mir wohnt. Vielleicht meinst Du, was könnte ich schon von Dir wissen. Und doch weiß ich soviel — ich sehe es Dir ja an, wenn wir uns flüchtig im Treppenhaus begegnen, und hör den schnellen Schritt deiner Knie, wenn eben der Brief in den Kasten fiel. Dann gehst du hin, um ihn zu holen — den Reziposbrief Deines Sohnes, der aus dem großen Meer fährt. Und jetzt, um weihnachtliche Stunde, sitzt Du über seinem letzten Brief, der Dir so recht das Glück offenbart, wenn Dich sein geschriebenes Wort erreicht. Leise spielt im Rundfunk ein Weihnachtslied. Die Kerzen Deines Baumes flackern durch den Raum. Und es ist Dir plötzlich, als sei er ins Zimmer getreten, er, Dein Sohn, und fülle alles um Dich und in

Dir mit Licht und Freude. Denn Eure Gedanken sind zusammen, Mutter, liebe Mutter, Du!

Und so soll Dich auch mein kleiner Brief erreichen, Dich, junge Mutter, die Du mit Deinen Kindern heute allein unter dem Baum sitzt. Wie stark und tapfer bist Du, und wie groß! Dein Mann steht an der Ostfront. Am heiligen Abend, hast Du ihm geschrieben, ob brauchst Du Dich, lieber Mann, nicht zu sorgen, denn der „Große“, der steht mir zu Seite und sagt oft am Tage zu mir: „Laf man, Mutter — das hat Vater so gemacht.“ Und wenn ich ihm heute abend, wenn die Lichter erloschen sind, seine unbändige Lock aus der Stirn streiche, dann wirst Du es sein, der bei mir ist — in ihm!

Auf allen Plätzen, deutsche Frauen, steht Ihr Euren Mann. Mutig und stark ringt Ihr, unerschütterlich im Wissen, daß Eure Laten mit den Sieg tragen, dem wir uns alle verschworen haben. Wenn nun der heilige Abend verklungen ist, Du, liebe Frau, Du, liebste Mutter, nehmt diesen kleinen Brief als ein Wort von jedem deutschen Mann an. Nehmt ihn mit einem festen Druck aller Hände in Ehrfurcht und Bewunderung, Ihr tapferen Frauen!

Paul Reule.



Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen . . . (Dr. Erv-Mauritius.)

der Kasperle vom Vati!“ Mit keinem anderen Wort konnte sie ihrer Mutter eine so große Freude machen, deren Gedanken bei dem Wanne waren, der in eiserner Treue für sein Vaterland und damit auch für sie und die kleine Karin seine Pflicht tat.

